

**ALLES, WAS RECHT IST**

**Zufahrt versperrt: Darf ich selber räumen?**



Die Zufahrt zu meinem Haus führt teilweise über das Grundstück eines Nachbarn. Ein entsprechendes Fahrwegrecht zu meinen Gunsten ist im Grundbuch eingetragen. Nun wurde das Nachbargrundstück verkauft, und der neue Eigentümer hat am Wegrand grosse Blumentöpfe und Kunstgegenstände aufgestellt, welche die Durchfahrt stark erschweren. Auch die Büsche am Wegrand schneidet er nicht zurück und lässt den Garten allgemein verwildern. Ein spezielles Ärgernis ist ein Baum, der seit Jahrzehnten zu nahe an der gemeinsamen Grundstücksgrenze steht und viel Schatten wirft. Wegen der im Kanton Zürich geltenden fünfjährigen Verjährungsfrist konnte ich bisher nichts dagegen machen. Begann die Frist mit dem Eigentümerwechsel neu zu laufen?

Nein, wenn der Baum länger als fünf Jahre dort steht, können Sie auch gegenüber dem Käufer der Nachbarparzelle keine Beseitigung verlangen. Die Verjährung begann mit dem Verkauf der Liegenschaft nicht von vorn.

Besser sieht es beim Wegrecht aus. Der neue Grundeigentümer darf nichts unternehmen, was Sie bei der Ausübung Ihres Rechts behindert. Umgekehrt sind Sie berechtigt, alles zu tun, was zur Benützung und Erhaltung der Dienstbarkeit erforderlich ist. Sie dürfen die Zufahrt so unterhalten, dass sie ihren Zweck erfüllt. Dazu gehört, in den Weg ragende Sträucher des Nachbarn zurückzuschneiden und Blumentöpfe und Kunstgegenstände so weit zu verschieben, wie es für eine ungehinderte Durchfahrt nötig ist. Das Bundesgericht hat dieses Recht ausdrücklich bestätigt. Allerdings müssen Sie es möglichst schonend ausüben.

Wie immer bei nachbarschaftlichen Streitigkeiten gilt auch hier: Sprechen Sie zuerst mit Ihrem Nachbarn und bitten Sie ihn, die Zufahrt freizuhalten. Unternimmt er nichts, versuchen Sie es mit einem Brief und setzen ihm eine Frist. Erst wenn auch das nichts nützt, sollten Sie selber zur Tat schreiten.

**Thomas Müller, Dr. iur., ist selbständiger Rechtsberater in Niederdorf (www.mein-hausjurist.ch, 043 535 0000). Er berichtet alle zwei Wochen über einen Rechtsfall aus seiner Praxis.**

**Ossingen**

**Gemeinde hat ihr Leitbild angepasst**

Das Leitbild aus dem Jahr 2015 wurde vom Gemeinderat in Zusammenarbeit mit den anderen Körperschaften überarbeitet. Aufgrund der geringfügigen Änderungen sei eine umfassende Klausurtagung nicht notwendig gewesen, schreibt der Gemeinderat im Mitteilungsblatt. Das Leitbild 2019 entspreche nun den neuesten Gegebenheiten, und die Handlungsachsen und Massnahmen seien entsprechend fortgeschrieben worden. Das Strategiepapier dient als Arbeitsinstrument der Exekutivbehörden und steht der Bevölkerung auf dem Internet zur Einsichtnahme zur Verfügung. (az)

**Tanzroboter zum Ferienstart**

**NEUHAUSEN** Begeistert bauten 43 Kinder letzte Woche am «go tec!» einen tanzenden Roboter. Die technischen und naturwissenschaftlichen Kurse des Bildungshauses sind das ganze Jahr über begehrt bis ausgebucht.

**SILVIA MÜLLER**

So gehen Erfolgsstorys: Vor fünf Jahren wurde auf Initiative der Industrievereinigung Schaffhausen das «go tec!»-Labor gegründet. Auf dem Neuhauser SIG-Areal führt die Stiftung seither technische und naturwissenschaftliche Kurse für Kinder durch. Ziel ist es, den Berufsnachwuchs auf spielerische Art für die Ausbildungsmöglichkeiten in der Industrie zu interessieren.

Das Hauptangebot besteht aus halbtägigen Kursen für Schulklassen und aus Freizeitkursen. Oft bauen die Kinder etwas, das sie behalten dürfen. Finanziert wird die Bildungsstätte im Verhältnis 60:40 von den Industriepartnern sowie von Bund und Region.

**Mädchen für Technik gewinnen**

Besonderen Fokus legt «go tec!» auf die Mädchen – diese ziehen technische Berufe nach wie vor seltener in Betracht als Knaben. Bereits ein spannender Nachmittag im «go tec!» und ein Erfolgserlebnis in der Hand können das ändern. Mittlerweile werden die Freizeitkurse bereits zu 37 Prozent von Mädchen besucht. Am viertägigen Robotik-Sommer-Camp für Kinder zwischen 11 und 15 Jahren nahmen al-



So individuell wie die Kinder sind ihre Roboter und deren Bewegungen.

Bild: sm

erdings «nur» 9 Mädchen, aber 34 Knaben teil.

Angeleitet von fünf ETH-Studentinnen und -Studenten bauten sie während vier Tagen einen kleinen Roboter, der zur Musik des Handys tanzt. Drei Tage brauchten sie für das Löten der elektronischen Bauteile auf eine Leiterplatte, Montieren der mechanischen Teile, Dekorieren und Programmieren der Choreografie. Die restliche Zeit verging mit Ausflügen ins «Autonomous Systems Lab» der ETH Zürich und in das Neuhauser Unternehmen Amotech, das selbst fahrende Busse entwickelt.

Der Roboterferienkurs fand zum ersten Mal statt und war schon mehrere Wochen im Voraus ausgebucht. «Vier Fünftel der Kinder waren schon früher mal in einem unserer Kurse», sagt «go tec!»-Geschäftsführer Martin Sengel. Dass die Kinder zu «Wiederholungstälern» würden, dürfe sein Team als Erfolg deuten.

**Eltern trauen ihren Augen nicht**

Bis Februar 2020 sind aktuell 17 spannende Freizeitkurse ausgeschrieben, viele gratis oder dann sehr günstig. Früh anmelden lohne sich, Wartelisten



Videos tanzender Roboter auf: [www.andelfinger.ch](http://www.andelfinger.ch)

**Flüchtlinge berichten und backen für alle**

**ANDELFINGEN** «Auf der Flucht» lautete das Thema des Sonntagsgottesdienstes. Zu Wort kamen Menschen, die hierher geflüchtet sind, und die, die sie hier begleiten. Zum Abschluss gab es einen internationalen Apéro.

**CHRISTINA SCHAFFNER**

Auf den ersten Blick wirkt der Quilt – ein Bild aus Stoff, der die Grundlage für den sonntäglichen Gottesdienst «Auf der Flucht» in der Kirche Andelfingen bildete – wie eine bunt gemusterte Decke. Durch die Worte der Näherin Verena Lenzlinger bekamen die vielen kleinen Stoffstücke eine Bedeutung: die Sterne der Hoffnung am oberen Rand, das englische Wort Krieg ganz unten. Dazwischen Wege und Grenzen und das Wort Hoffnung. Genährt hat sie ihn mit Stoffen aus Afrika und Asien, woher viele Flüchtlinge kommen. «Ich habe jeden Stoff verwendet, war er auch noch so ungewöhnlich», sagt sie. «Keiner wurde ausgeschlossen, jeder trägt zum Ganzen bei.»

Entstanden ist der Quilt 2016, als die grossen Flüchtlingsströme nach Europa kamen. «Ich war schockiert, wie die christliche Kultur damit umgeht», beschreibt sie ihre Gefühle. «Meine Hoffnung ist, dass wir möglichst vielen Menschen, die es hierher geschafft haben, wieder eine Zukunft geben.»

**Fluchtgeschichten berührten**

Dafür setzt sich das Flüchtlingsbegleiteteam ein, das im Rahmen der Kirchgemeinde Andelfingen arbeitet. Dieses gestaltete einen berührenden Gottes-



Beim internationalen Apéro konnten Spezialitäten aus verschiedenen Ländern probiert werden.

Bild: cs

dienst zusammen mit Pfarrerin Dorothea Fulda Bordt. Maja Druey, die den Deutschunterricht leitet, berichtete von geflüchteten Familien und half einer Frau, die beim Vorlesen ihrer Geschichte die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte. Mit ihrem Mann musste sie als kurdische Familie in Nordsyrien alles zurücklassen und über die türkische Grenze fliehen. Dunkelheit, riesige türkische Panzer und unfreundliche Soldaten empfingen sie. Sie durften mit ihren beiden kleinen Mädchen weiterreisen – eine andere Familie nicht.

Maja Druey erzählte auch von Ahmed und seiner Frau. Weil sein Vater als Offizier in Afghanistan gegen die Taliban

kämpfte, wurden neun seiner Angehörigen geköpft. Auch das Ehepaar stand auf der Todesliste und floh in die Schweiz.

**Auch Schweizer flohen früher**

Pfarrerin Dorothea Fulda Bordt erinnerte, dass früher auch Menschen aus der Schweiz flohen – weil sie als Landwirte woanders bessere Bedingungen erhofften oder als Täufer verfolgt wurden. Ende 2016 waren laut Flüchtlingshilfswerk UNHCR 70,8 Millionen Menschen auf der Flucht – so viele wie niemals zuvor. Vier von fünf Flüchtlingen finden Zuflucht in Nachbarländern. «Nur ein Teil kommt unter dramatischen und traumatisierenden Umstän-

den zu uns in die Schweiz», sagte Dorothea Fulda Bordt. Es sei wegen der fehlenden Sprache nicht immer einfach, mit ihnen zu kommunizieren. Wer sich aber darauf einlasse, werde reich belohnt: mit einem Lachen, einem Kuchen und grosser Dankbarkeit.

Im Anschluss an den Gottesdienst, zu dem auch viele Menschen aus Nachbargemeinden gekommen sind, gab es einen Apéro mit Spezialitäten aus Sri Lanka, Afghanistan, Syrien, Eritrea und der Schweiz. Eine Gelegenheit, mit den hierher geflüchteten Männern und Frauen in Kontakt zu treten – etwas, was von den Gottesdienstbesuchern gern genutzt wurde.